

# Die Musik entstand aus der Babysprache

BARBARA MORAWEC

GRAZ (SN). Musik gehört einfach zum menschlichen Dasein, so wie auch die Sprache. Ihr Beginn liege in den Anfängen der Menschwerdung, sagt Richard Parncutt, Leiter des Zentrums für Systematische Musikwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz. Er sieht den Ursprung der Musik in der Babysprache. Das ist eine Kommunikation zwischen Mutter und Kind, die auf Lauten und Gesten basiert. Es wird gegluckt, geturtelt, geflötet und genuschelt. Das Kind wird dabei zärtlich berührt, gekitzelt, gestreichelt usw. Parncutt meint, die Babysprache sei alles andere als dummes Gebrabbel, sie sei komplex und melodisch. Sie sei extrem rhythmisch und ausdrucksvoll. Man könnte auch sagen: Die Babysprache ist musikalisch.

Die Grundlage für diese Form der Verständigung sieht der aus Melbourne in Australien stammende Forscher darin, dass das ungeborene Kind seine Mutter schon sehr früh wahrnimmt. Es bekommt schon vor der Geburt jede Menge an Rhythmus mit, den seine Mutter erzeugt. Bereits vier Monate vor der Geburt kann es ihren Herzschlag, ihre Atmung und

**Rhythmus. Glucksen, brabbeln und das Baby streicheln ist die Grundlage.**

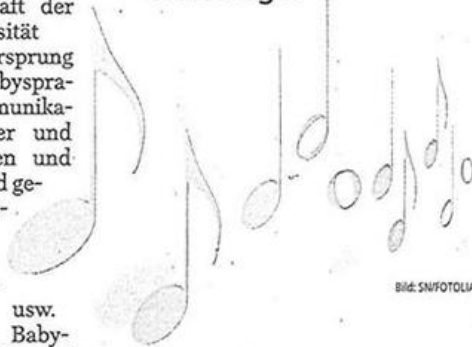


Bild: SNFOTOLIA

Stimme, ihre Schritte und natürlich auch ihre Magengeräusche hören. Über Gleichgewichtssinn und Haut registriert das Kind im Mutterleib die Bewegungen der Mutter. „Alle diese Laut- und Bewegungsmuster sind abhängig vom Gefühlszustand der Mutter und erhalten damit für den Fötus eine wichtige emotionale Qualität“, sagt Parncutt. Diese Muster münden schließlich in der inneren Struktur, die auch in der Musik – überall auf der Welt – zu finden

ist. Parncutt sieht in dieser vor-sprachlichen, unbewussten Wahrnehmung den Ursprung von Musikalität als einzigartige menschliche Fähigkeit. Er vermutet, dass die Babysprache vor ein bis zwei Millionen Jahren entstand, als das menschliche Gehirn an Größe zunahm. Der Kopf der Babys wurde größer, weshalb diese aus anatomischen Gründen früher zur Welt kommen mussten. „Die Neugeborenen wurden damit schutzbedürftiger. Mutter und Kind brauchten eine aufeinander abgestimmte Form der Kommunikation, um die Sicherheit und das Überleben des Babys zu gewährleisten“, sagt der Musikforscher. Gleichzeitig entstanden durch das größere Gehirn neue geistige Fähigkeiten.

Die Babysprache ist charakterisiert durch übertriebene Verwendung von Tonhöhen. Gefühle stehen dabei im Vordergrund. Begriffe werden vereinfacht, Wörter verkürzt. Besonders interessant findet Parncutt, dass das Vokabular dieser Kommunikation universell zu sein scheint. Überall auf der Welt klingt die Babysprache gleich. Das stimmt mit der Theorie überein, dass der Fötus die Codes im Mutterleib erwirbt. Aus derselben Quelle könnte laut Parncutt auch die Spiritualität entsprungen sein, die von jeher eng mit Musik verbunden war.